

Buchbesprechungen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **30 (1976)**

Heft 6

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Städtebau

Heikki von Hertzen

«Wir haben das Endprodukt standardisiert anstatt die einzelnen Komponenten»

Ein Grundproblem, das unsere und die kommenden Generationen betrifft, ist, den Prozeß der Verstädterung unter eine vernünftige Kontrolle zu bringen. Wir müssen Städte bauen, die für menschliche Wesen geplant sind – für denkende, führende, biologische Organismen, nicht für Roboter. Es ist auch wichtig, zu erkennen, daß die wirtschaftlichen Mittel, das zu erreichen, nur einen Faktor darstellen.

Geld allein wird nicht bestimmen, ob wir diese Probleme auf die beste Art lösen können. Der entscheidende Faktor wird unser Gehirn sein und wie wir es brauchen. Falsche Gewohnheiten müssen korrigiert werden. Unsere Bedürfnisse müssen genau gewertet werden; wir brauchen eine intelligente und wirksame Organisation und Leitung. Unsere Zukunft hängt von diesen verstandesmäßigen Faktoren ab.

Der vernünftige Gebrauch der Industrialisierung ist der Schlüssel zur Zukunft. Es sind jedoch nur wenige, die heute zu realisieren scheinen, daß die unterschiedlose Industrialisation eine Henkerschlinge ist, die schon um den Hals des zivilisierten Menschen gelegt wurde. Die Schlinge der Industrialisation und Verstädterung schließt sich immer enger. Es braucht nur noch wenig mehr Fehler in dieser Richtung, die allem, was den Namen menschliche Zivilisation verdient, ein Ende setzen. Unser größtes Problem sind unsere ungeschickte Annäherung ans Bauen und die Industrialisation der Bautätigkeiten.

Wir hätten konsequente Anstrengungen unternommen sollen, um die Bauteile so zu normen und in Massen zu produzieren, daß sie zusammengeführt werden könnten zu Gebäuden von größtmöglicher Verschiedenheit, wie Fabriken und Verwaltungsgebäude und Wohnstätten.

Aber statt die Komponenten zu vereinheitlichen und die Gebäude unterschiedlich zu bauen, haben wir unterschiedliche Komponenten und Standardgebäude geschaffen. Noch schlimmer, wir haben das Endprodukt aller Bauten standardisiert, und damit die Stadtwelt.

Das Ergebnis ist eine sterile städtische Umgebung, monoton und bedrückend und schlecht funktionierend. Und immer noch haben

wir die Nerven, den Wohlfahrtsstaat und seine Errungenschaften zu loben.

Wir haben beim Planen und Bauen unserer Städte seit Beginn dieses Jahrhunderts eine große Reihe von Fehlern gemacht. Aber die schlimmsten Fehler wurden zu unseren Lebzeiten gemacht, und besonders seit dem zweiten Weltkrieg.

Es wurden nicht nur alle Wohnhäuser zu unpersönlichen, charakterlosen, ausdruckslosen Massen degradiert; mit der ungeschickten Anwendung der Standardisierung und Massenproduktion haben wir auch die sichtbaren Unterschiede zwischen Wohnstätten und anderen Gebäuden zerstört. Wohnblöcke, Fabriken, Spitäler, Schulen und öffentliche Gebäude sehen sich alle gleich und wiederholen sich endlos in einem trüben und monotonen Stadtmilieu.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich diese fehlgeleitete Welle von einem Land zum andern.

Wir vereinheitlichen alle Orte und zerstören damit ihren persönlichen Reiz. Das europäische Kulturerbe ist besonders reich und bunt. Mit dem Versuch, diese lokalen Besonderheiten auszumerzen, zertreten wir nicht nur unser kulturelles Erbe, sondern den Geist der Zivilisation schlechthin. Wir berauben uns einer enormen geistigen Anregung.

Jedermann, der in Europa reist, weiß, was ich meine. Wenn man Ihnen eine Photographie einer neuen Überbauung zeigen würde – wären Sie in der Lage, zu sagen, ob dies London, Paris, Moskau, Stockholm, Helsinki, Kopenhagen, Warschau, Rom, Berlin, Madrid oder Zürich ist?

Ich möchte jedem einzelnen, der noch die leiseste Beziehung zur Kultur und Zivilisation Europas hat, zurufen: «Halt! Danke! Achtung! Wach auf und tu etwas!»

Es ist leicht, das Jetztige und die nahe Vergangenheit als Nachwirkung des Krieges zu entschuldigen und die gegenwärtige Untätigkeit zu rechtfertigen, indem wir unsern Glauben dem Bruttosozialprodukt und unsern wirtschaftlichen Mitteln schenken, mit dem Gedanken, daß damit allein eine Wiederholung der vergangenen Dummheiten verhütet werde. An diesem Wendepunkt der Geschichte ist es wichtig, daß wir uns nicht mit solchen falschen Versicherungen betrogen. Materieller Wohlstand garantiert nichts, im Gegenteil! Ein steigender Lebensstandard und größere Mittel werden nur eine weitere Drehung der bössartigen Spirale hinzufügen.

Um meine Botschaft allen klarzumachen, muß ich das Beispiel von Schweden nennen. Warum Schweden? Weil es in verschiedener Hinsicht eines der besten Beispiele aller europäischen Länder ist. Schwedens Politik wird in vielen Teilen der Welt nachge-

lebt. Und in der Tat, einige der schwedischen Errungenschaften sind sehr eindrucksvoll. Sein Bruttosozialprodukt ist das höchste in Europa. Seine Kapital- und Materialmittel sind beträchtlich. Der Stand an technischen Kenntnissen gehört zu den höchsten Europas. Und nicht zuletzt hat Schweden eine jahrhundertalte Tradition, einmal war es Europas Supermacht. Darüber hinaus wurde es vor den Schrecken und Härten des modernen Krieges bewahrt.

Damit hat Schweden theoretisch alles, was notwendig scheint, einige der besten Städte, Gemeinden und Wohnsiedlungen in Europa zu erstellen, besonders nach dem zweiten Weltkrieg. Es geschah aber das Gegenteil. Einige der ödesten, monotonsten und unmenschlichsten Städte können heute in Schweden gefunden werden.

Vielleicht sollte ich Namen nennen, falls jemand einen Augenschein nehmen will. In der Nähe von Stockholm haben wir Skärholmen, Tensta, Täby, Rinckeby, Bokyrka und Flemmingsberg. Einige davon sind so schlimm, daß es schwierig scheint, diese ernst zu nehmen; ich würde sie lieber «praktizierte Witze der Stadtplanung» nennen. Es gibt auch Wohnsiedlungen in Göteborg und Malmö, die fast ebenso schlimm sind. Und wie steht es mit dem Zentrum Stockholms selbst? Die liebevolle Pflege früherer Generationen machte Stockholm zu einer der schönsten Städte Europas, mit den wunderbaren öffentlichen Gebäuden vor dem herrlichen Hintergrund des Meeres, der Felsen und Wälder. Es ist herzerreißend, zu sehen, wie diese Hauptstadt, welche einst so schön und voller menschlicher Wärme war, Stück um Stück entweicht und zerstört wird durch eine bilderzerstörende Kombination von Technokratie und Bürokratie, was sich selbst «Fortschritt» bezeichnet.

Das ist alles, was ich über die Industrialisation und Verstädterung im heutigen Schweden zu sagen habe. Aber denken Sie daran, daß Schweden ein sehr fortschrittliches Land und in vielen Beziehungen gewissen europäischen Ländern um Jahrzehnte voraus ist. Seine wirtschaftlichen Mittel und das Bruttosozialprodukt sind auf einer Höhe, auf die viele Länder für die nächsten Jahre, wenn nicht Jahrzehnte nicht einmal hoffen dürfen.

Schweden hat uns gezeigt, daß ein hohes Bruttosozialprodukt, ein hohes Niveau der technischen Kenntnisse, ein steigender Lebensstandard, eine verbesserte allgemeine Ausbildung, daß uns nichts von all dem, allein oder zusammengenommen, vor der steigenden Flut sinnloser Verstädterung bewahren kann. Und Schweden hat uns auch gezeigt, daß selbst ein reiches kulturelles Erbe nicht den neuen Barbaren wider-

stehen kann. Weder Geld noch Technologie kann uns eine endgültige Antwort geben.

Der Fehler liegt in der Tatsache, daß wir während Jahrzehnten praktische Zweckmäßigkeit und Geld vor das menschliche Wesen setzten, technologisches und wirtschaftliches Denken vor die bestmögliche Gemeindeplanung.

Der Mensch ist mehr als ein soziales, vernünftiges Tier, aber wir haben nicht einmal seine sozialen und biologischen, geschweige denn seine geistigen Bedürfnisse beachtet. Wir müssen versuchen, unsere Städte dem Menschen anzupassen, und nicht, wie bis anhin, versuchen, den Menschen unseren Städten anzupassen.

Ich wiederhole: Unsere einzige Rettung liegt in einem radikalen Wechsel in der Art unseres Denkens und in der Art und Weise, in welcher das Planen und Bauen unserer Städte organisiert ist. Es ist später, als wir denken.

Buchbesprechungen

P. Allen und W. Mullins

Ein Platz für Studenten

Wohnheime in Ausbildungszentren
Architektonische
und soziale Gesichtspunkte

Aus dem Englischen übertragen und bearbeitet von Dipl.-Ing. Klaus Lange. Mit einem ergänzenden Beitrag «Schallschutz in Heimen» von R. Porter. VII, 264 Seiten mit vielen Photos, Grundrißzeichnungen und Lageplänen. Format 22 × 28 cm. Ganzgebunden. DM 84.–. Bauverlag GmbH, Wiesbaden und Berlin. 1975.

Der besondere Vorzug dieses weltweit in mehreren Sprachen verbreiteten Buches ist es, daß hier einmal die architektonischen und die sozialen Aspekte des Bauens von Studentenwohnheimen und von anderen gemeinschaftlichen Wohnformen (Lehrlings-, Schwester- und Erholungsheime, Internate und Fortbildungszentren) in einer Gesamtschau dargestellt werden.

Es war die Absicht der Verfasser (Phyllis Allen ist als Sozialwissenschaftlerin in der Bauforschung und William Mullins als freischaffender Architekt tätig), Bauherren und deren Architekten geeignete, zum Teil noch weithin unbekannte Anregungen zu vermitteln und das Verständnis für die architektonischen, sozialen und finanziellen Probleme auf diesem ständigen Veränderungen unterliegenden Gebiet zu fördern.

Das nun auch in deutscher Sprache vorliegende Buch ist in drei Hauptabschnitte gegliedert. Im ersten Abschnitt (Soziale und architektonische Gesichtspunkte) wird auf die verschiedenen Typen

der Studentenheime und anderer gemeinschaftlicher Wohnformen sowie auf die Erfordernisse und Probleme der Heimbewohner eingegangen. Untersuchungen der Verwaltung und des Betriebes von Wohnheimen schließen sich an. Der zweite Abschnitt (Beispiele) ist der zentrale Teil des Buches. Hier werden in sehr informativen Texten, Fotos und Plänen rund 60 in den letzten Jahren eingeführte und als beispielhaft geltende Wohnheime vor allem aus angelsächsischen und europäischen Ländern vorgestellt. Der dritte Buchabschnitt (Planungsgrundsätze) ist in seiner konzentrierten Zusammenstellung wichtiger Informationen über Bauplanung und -organisation, einschließlich Innenraumgestaltung, Finanzierung und Schallschutzproblemen, eine Art Checkliste für die Projektbearbeitung.

Walter Henn

Außenwände: Anforderungen – Ausführungsbeispiele

Erschienen 1975. Verlag Georg D. W. Callwey, München. 104 Seiten, illustriert mit 90 Abbildungen. Format 21 × 26 cm. Preis DM 56.—.

Für die Außenwände moderner Bauten stehen neben den altbewährten Mauerkonstruktionen neue Bauweisen und Materialien zur Verfügung. Zweck der Entwicklung war, den Bauvorgang zu rationalisieren und die Bauzeiten zu verkürzen. Insbesondere hat die Skelettbauweise, die keine tragenden Wände benötigt, zu neuen Überlegungen geführt. Zur Ausfachung oder Bekleidung von Skelettbauten können vorgefertigte Elemente aus leichten Baustoffen verwendet werden. Dazu gehören die aus verschiedenen Stoffen zusammengesetzten Schichten- oder hinterlüfteten Schalenkonstruktionen. Die einzelnen Schichten übernehmen dabei bestimmte bauphysikalische Aufgaben, wie Wärmedämmung, Wärmespeicherung, Dampfsperre, Hinterlüftung, Wetterschutz und Schallschutz. Heute kann für die verschiedenen Anforderungen der jeweils am besten geeignete Wandaufbau konstruiert werden. Allerdings ist es selbst für den Fachmann oft schwierig, aus der Fülle der auf dem Markt angebotenen Fabrikate die für einen bestimmten Zweck geeignete Konstruktion auszuwählen und ihre technischen und wirtschaftlichen Vor- und Nachteile zu beurteilen.

Mit diesem Buch soll eine Übersicht über die wichtigsten zur Zeit gebräuchlichen Wandkonstruktionen, ihre Anwendungsmöglichkeiten und -grenzen sowie über ihre bauphysikalischen Eigenschaften gegeben werden. Vor

allem wird auf die Zusammenhänge zwischen Wärmedämmung und Wärmespeicherung und deren Auswirkungen auf das Raumklima und den Jahresenergiebedarf hingewiesen. Diese Zusammenhänge gewinnen angesichts der steigenden Energiepreise eine immer größere Bedeutung. Der zweite Teil des Buches umfaßt eine Sammlung von zweiunddreißig ausgeführten Beispielen auf je einer Doppelseite mit Konstruktionszeichnungen, Isometrie, Texterläuterung und bauphysikalischen Kennzahlen.

Rainer Wolff

Häuser am Hang

Neu Frühjahr 1976. Verlag Georg D. W. Callwey, München. 120 Seiten mit rund 180 Abbildungen und 200 Plänen. Zellophanierter Pappband DM 48.—.

Häuser am Hang haben ihre besonderen Bedingungen – Umwelt und Landstrich prägen weit mehr als sonst Art und Form des Hauses und bestimmen den Entwurf nach Anlage, Größe, Charakter und Baumaterial.

Rainer Wolff bringt in seinem neuen Buch Beispiele aus dreizehn Ländern. Für die verschiedenartigsten Vorstellungen und Erfordernisse, vom einfachen Feriendomizil bis zum anspruchsvollen Landhaus, zeigt er Lösungen für viele Möglichkeiten der Gestaltung, des Wohnstils und der Geldmittel. Ein Buch, das lange gefehlt hat.

Max Pfister

Tessin – zwischen gestern und morgen

Land, Geschichte und Kultur. Bildband mit 240 Seiten und 203 Bildern, davon 16 ganzseitige Farbtafeln. Eine Lizenzausgabe der Neuen Schweizer Bibliothek, Zürich. Nur im NSB-Abonnement für Fr. 28.50 erhältlich. Die im Buchhandel erhältliche Originalausgabe ist im Paul-Haupt-Verlag, Bern, erschienen.

Max Pfister, der uns schon mit seinem «Zürichsee»-Bildband diesen Teil der Heimat in seiner lieblichen Anmut nahe gebracht und verdienstvoll erschlossen hat, nahm sich jetzt in dem vorliegenden, reich ausgestatteten Bildband «Tessin» unseres südlichsten Kantons an. Mit Schwung und Begeisterung räumt er mit der üblichen Klischeevorstellung von der «Sonnenstube der Schweiz» auf und präsentiert auf über zweihundert, zum Teil mehrfarbigen, großformatigen Photos und in informa-

tiven Erläuterungen und Begleittexten, die die Frucht präziser Untersuchungen sind, diesen Landesteil ebenso in seiner ganzen Schönheit und Vielfalt wie auch in seiner Kargheit. Reich war der Boden immer nur an Gestein – eine Tatsache, die ganze Generationen zur Auswanderung zwang. Genau hier aber setzte auch die Chance zur Entfaltung schlummernder künstlerischer Talente ein. Talente, die in früheren Zeiten in ganz Europa, bis an die Grenzen Asiens, zur Blüte gelangten. Mit allen Schwierigkeiten der Tessiner Wirklichkeit macht der Autor den Leser vertraut, und man spürt, es ist ihm ein echtes Anliegen damit. Nicht nur von Mimosen, Magnolien und südlicher Romantik ist die Rede, auch von den Problemen Berglandwirtschaft, Abwanderung, Industrie, Überfremdung und Tourismus.

Vielseitig, reichhaltig, voll respektable Kenntnisse – aber so spritzig und frisch geschrieben, so vergnüglich und unterhaltsam verfaßt ist dieser hervorragend zusammengestellte Bildband, daß er jedem Tessinfreund wertvoll und unentbehrlich sein wird.

Dipl.-Ing. Fritz Rafeiner
(Herausgeber)

Hochhäuser

Band 4: Planung (Nutzungsformen, Kosten, Lösungen)

Zweite, völlig neubearbeitete und auf vier Bände erweiterte Auflage 1976. 144 Seiten mit 184 Abbildungen. Format 19,5 × 24 cm. Ganzgewebe DM 54.—. Bauverlag GmbH, Wiesbaden und Berlin.

Die besondere fachliche Bedeutung dieses Handbuchs «Hochhäuser», dessen erste Auflage schnell vergriffen war, liegt darin, daß es sich hier nicht um eine der oft anzutreffenden Grundriß- und Photosammlungen mit einfachen Baubeschreibungen von Hochbau-beispielen handelt.

Vielmehr vermittelt das Werk im Detail planungsgerechte Arbeitsunterlagen zu den einzelnen Elementen sowie deren wechselseitige Abhängigkeiten. Es fördert die Zusammenarbeit zwischen den an der Gesamtplanung beteiligten Fachleuten und macht die Wege für sinnvolle ganzheitliche Lösungen transparent. Behandelt werden alle Arten von Hochhäusern.

Der nun wesentlich erweiterte Umfang des Handbuchs «Hochhäuser» hat die Aufteilung des Gesamtwerkes in die folgenden, auch einzeln zu beziehenden Bände notwendig gemacht: Konzeption und Grundlagen (Band 1), Elemente, Erschließungen, Konstruktionen, Fassaden (Band 2), Elemente, Technische Anlagen und Service-Einrichtungen (Band 3),

Planung, Nutzungsformen, Kosten, Lösungen (Band 4).

Zuerst erschienen ist der Band 4, in dem folgende Bereiche der Hochhausplanung behandelt werden: Nutzungsform und Ausbau (Wohnräume, Büroräume, neutrale Nutzung, Ausbau flexibel teilbarer Nutzflächen). Bauphysik (Decken, Wände, Böden). Brandschutz. Flächen- und Raumbedarf. Kosten. Planung (Elemente in wechselseitiger Beeinflussung, Kernlage und Grundrißform. Wohn- und Bürohochhäuser, Multifunktionale Hochhäuser).

Zürcher Inventar Gründerbild einer Stadt

100 Bauten und Stätten aus Zürichs jüngster Vergangenheit, die das Bild der Stadt prägen und für ihre Bewohner, Besucher und kommenden Generationen erhalten bleiben sollten.

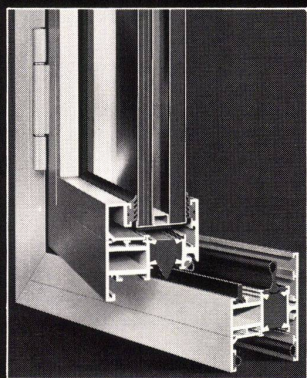
Artemis Verlag, Zürich. 237 Seiten mit Photographien und Kurztexen. Konzeption und Texte von Werner Müller. Fr. 48.—.

Wir leben in einer Zeit der Rückbesinnung, weil die Baurezession glücklicherweise dem oft sinnlosen Neubauen und Abreißen alter Gebäude einen Riegel vorgeschoben hat. Werner Müller hat sich, zusammen mit dem Artemis-Verlag, die Mühe genommen, durch Zürich zu gehen und mit einer Gruppe junger Fotografen aus der Kunstgewerbeschule all das an Bauten und Sekundärarchitektur aufzunehmen, das aus der aller-nächsten Vergangenheit, der Zeit der Gründerjahre noch zu sehen ist. Dabei begegnet man mit Stauen einer großen Reihe von Bauten, die man zwar im Vorbeigehen irgendwann gesehen, aber nie in sein Bewußtsein aufgenommen hat. Und dies Buch soll helfen, alle diese Bauschöpfungen zum Überlegen zu bringen.

Neben Wohnbauten (Villa Patumbah an der Zollikerstraße), Verkehrsbauten, Schulen und Forschungsgebäuden (Innenräume der Schule am Hirschengraben), Brunnen und Gedenkstätten (Brunnen am Arboretum) werden öffentliche Bauten und Kliniken, Hotels und Restaurants (Kronenhalle, Corso), Bauten für Handel, Gewerbe und Industrie (Conditorei Schober), Sakralbauten und Kultstätten sowie Quartiere, Plätze und Straßen gezeigt. «Die Beschäftigung mit dem Thema dieses Buches wird im Betrachter die Gewißheit reifen lassen, daß wir uns einer Epoche des Bewahrens nähern, die als eine notwendige Meditationspause in eine neue Ära des Gestaltens überführen wird. ... Das Buch ist ein Brems-signal zum Innehalten, aber auch ein Startsignal zur Wiedergutmachung.» Zietzschmann

LÄRM

kein Problem, dank dem
umweltfreundlichen vollisolierten
hädrich-Schalldämmfenster
Modell ALSEC-HZ 65·SD
mit den maximalen Prüfergebnissen



Verlangen
Sie den
ausführlichen
Prospekt
und techn.
Beratung
bei

 **hädrich ag**

Metallbau, HZ-Konstruktionen,
Profilpresswerk

8047 Zürich, Freilagerstrasse 29
Telefon 01·52 12 52

Friedemann Wild

Freistehende Einfamilien- häuser in Stadt, Vorstadt und Dorf

Erschienen 1975. Verlag Georg D. W. Callwey, München. 120 Seiten, illustriert mit rund 1000 Plänen und Schnitten. Format 25 × 26 cm. Leinenbroschur DM 48.-.

Das freistehende Einfamilienhaus ist kein Gegenstand mehr, über den sich unbefangenen diskutieren ließe. In den letzten Jahren sind so viele Einwände gegen diese Wohnform vorgebracht und verbreitet worden, daß sie heute fast als sozialschädlich gilt. Die Einwände sind so zahlreich wie vielfältig, aber drei Argumente werden am häufigsten wiederholt. Kurz gefaßt lauten sie: Das Einfamilienhaus mit umgebendem Garten isoliert seine Bewohner von der Gesellschaft, es belegt zuviel Fläche, und verursacht zuviel Folgekosten.

Alle drei Begründungen sind soziologischer Provenienz. Hier wird nicht nach den Wünschen und Bedürfnissen der Bewohner gefragt, es werden nur Nachteile für die Gesellschaft behauptet.

Da andererseits etwa drei Viertel der Erwachsenen in der Bundesrepublik Deutschland am liebsten in einem freistehenden Einfamilienhaus wohnen wollen, scheint ein grundlegender Widerspruch zwischen gesellschaftlichen und individuellen Bedürfnissen zu sein. Das ist einer näheren Betrachtung wert.

Carlo Testa

Neue Erziehungsräume

Text englisch, französisch, deutsch. Verlag für Architektur Artemis, Zürich und München. 192 Seiten mit 123 Photos, 84 Plänen und Skizzen. Pappband Fr. 48.-.

Der Verfasser legt ein interessantes und neuartiges Konzept eines Themenbuches vor. «Neue Erziehungsräume» als Buchtitel schränkt ein und weitet aus. Es handelt sich nicht um ein herkömmliches Buch über Schulhausbau. Testa legt zunächst in einem Kapitel «Einführung» die Problemfälle klar, indem er die Begriffe Gesamtschule, Großraum, Mehrzweckschule, mobile Schulen, Fernschule, die Nichtschul-Schule und die integrierte Schule definiert und in ihrer Problematik aufdeckt. Unter «Tendenzen» folgen Erörterungen über demokratische Erziehung, Industrialisierung, Gesamtschulerziehung, individuelle Erziehung, Lehrmethoden, die gesellschaftliche Rolle des Schulhauses, Architektur, bauliche Organisationen, quantitative

und qualitative Bedürfnisse. Schon auf diesen ersten 24 Seiten wird ersichtlich, in welchem großartigem Umfang der Verfasser hat Studien betreiben können, um Schulsysteme und Schulbauten auf der ganzen Welt zu vergleichen. Es folgen Beispiele aus achtzehn Ländern, wobei jedes Land nur mit einer einzigen Schule gezeigt wird. Außerdem handelt es sich ausschließlich um neue Schulen, von der Volksschule bis zum Gymnasium. Die Länder sind Großbritannien, Ungarn, Sowjetunion, Dänemark, Niederlande, Schweden, Kanada, BRD, USA, Frankreich, Italien, Spanien, Peru, Ceylon, Schweiz, Israel, Mali und Japan, also ein sonst in keinem anderen Schulbaubuch vorgelegter reicher Fächer.

Die Darstellung der Schulen ist so weit wie möglich vereinheitlicht. Dankbar nimmt der Leser zur Kenntnis, daß sogar Kostenvergleiche aufgestellt wurden; eine Valutatabelle am Ende des Buches erleichtert Vergleiche, wenngleich auch die Frage der Lebensunterhaltungskosten dadurch naturgemäß nicht angeschnitten werden kann und deshalb auch die direkten Vergleiche «hinken» müssen. Jedem Schulbeispiel sind folgende Kategorien vorangestellt: Name, Örtlichkeit, Architekt, Inbetriebnahme, Schulart, Alter der Schüler, Zahl der Schüler, Zahl der ganztagsbeschäftigten und der teilzeitbeschäftigten Lehrer, Gesamtgrundfläche des Schulgeländes und des Schulgebäudes, Gesamtkosten des Gebäudes (wobei hier Differenzierungen auftreten, da teilweise mit, teilweise ohne Honorare, teilweise mit, teilweise ohne Grundstückskosten angeben), Einrichtungskosten, Verhältnis Grundfläche zu Schülern, Kosten pro Schülerplatz, Verhältnis Schüler zu Ganztagslehrern.

Gerade letztere Zahl ist von großem Interesse, und ein Vergleich zeigt, daß sie sich im wesentlichen bei zwanzig einpendelt, Ausnahmen sind nur die Schweiz und Israel mit nur zehn Schülern pro Ganztagslehrer. Wenn diese Beispiele Allgemeingültigkeit innerhalb der einzelnen Länder haben, ist dies ein äußerst interessanter Vergleichspunkt. Die zweite Zahl, Grundfläche zu Schüler, ergibt einen Mittelwert von 8 m², wobei die Spitzen in Dänemark, den USA und Schweden liegen, während die «Entwicklungsländer» Peru und Ceylon knapp über 2 m² rangieren. Das Schweizer Beispiel gehört zu den sparsamen Lösungen (6,7 m²).

Die einzelnen Beispiele breiten sich auf je 4 Seiten aus, die Grundrisse sind zum Teil nur schematisch angegeben, leider fehlen überall Maßstäbe. Das Bildmaterial ist reichlich und betrifft Außenansichten wie – in großem Umfang – Innenraumbilder. In «Bemerkungen» läßt sich der Verfasser über

Spülkasten

funktionssicher
modern



für alle
Zweistück-WC-Anlagen

Einfache Montage
auf alle Klosettschüsseln
auch als Ersatz
für alte Spülkasten

Kastenboden verstärkt
Anschlüsse oben oder unten
geräuscharme Füllung
Schwitzwasser-isoliert

AW

**Super
form**

Schweizer Qualitätsprodukte

F. Huber + Co. 8037 Zürich
Telefon 01-28 92 65
Fabrikation: 8954 Geroldswil
Telefon 01-748 17 44

Konstruktionssysteme, technischen Standard, «Schulklima» und andere Charakteristika aus.

Die zweite Hälfte des Buches ist (leider) wenig bebildert. Hier wird sehr viel Theorie und Technik ausbreitet, wobei unter «Realisierung» einige Typen von Durchführungarten in verschiedenen Ländern genau dargestellt werden, so das zentralisierte Vorgehen in Spanien, das System der Konsortien in Großbritannien, die «Ad-hoc»-Organisationen in den Vereinigten Staaten und Kanada und das integrierte Verfahren der Unesco. Hierbei sind durchgehend die Zusammenhänge zwischen Behörde, Entwicklungsgruppen (behördlich oder privat), Architekten, Hersteller und Unternehmer angesprochen. Auch diese Zusammenhänge werden unseres Wissens hier zum erstenmal in der Literatur von Baubüchern dargestellt.

Schulische Forderungen, wie die Beziehung zwischen Architekten und Pädagogen, sowie das Problem der Größe der Schule (Wechselwirkung von Spezialisierung und Vielfalt, von Flexibilität und Vielfalt, physikalische und funktionelle Forderungen mit Klima, Beleuchtung, Schall und Abnutzung) sind Gegenstand einer breit angelegten theoretischen Abhandlung von Professor de Bartolomeis. Eine Darstellung der Wirtschaftlichkeit des Schulbaus endet mit einer interessanten Graphik, die die Kostenanteile von Gebäude, Mobiliar, Landerwerb, Baureifmachung des Grundstücks, Honoraren, Erschließung und Verwaltung des Bauprogramms umfaßt.

Das Buch gehört auf jeden Zeichentisch eines Architekten und in alle Behördenstuben, wo Schulbauprobleme gelöst werden müssen. Zietzschmann

Walter Müller-Wulckow

Architektur der zwanziger Jahre in Deutschland

Karl Robert Langewiesche Nachfolger Hans Köster, D-6240 Königstein 1. Format 18,3 × 26,5 cm. Paperback DM 59.-.

Die in diesem Band vereinigten vier «Blauen Bücher zur Baukunst der zwanziger Jahre» erschienen ab 1925 in rascher Folge und erreichten bis 1932 für die damalige Zeit und ihre Thematik erstaunliche Auflagen sowie Zustimmung bei der Kritik. Die «Deutsche Allgemeine Zeitung», Berlin, zum Beispiel bezeichnete Müller-Wulckows Werk 1929 als «... ein von hohem Qualitätsgefühl getragenen Querschnitt durch unsere Zeit».

Der Reprint dieses Werks ist zur Zeit das einzige Kompendium zum

Thema. Mit 451 Photos, 69 Grundrissen und Schnitten bietet er die umfangreichste und vielseitigste Materialsammlung, die je erschienen ist. Der Band wurde vollständig mit neuen Reproduktionen ausgestattet und wesentlich ergänzt durch eigens für die Neuausgabe zusammengestellte Biobibliographien zu den im Buch vertretenen Architekten sowie Bibliographien zu weiteren wichtigen Architekten und zum Thema allgemein.

Über den Autor: Walter Müller-Wulckow (geboren 1886 in Breslau, gestorben 1964 in Oldenburg) war nach dem Studium von Archäologie, Kunstgeschichte, Philosophie (Ästhetik) und der Promotion (1911) Assistent bei Professor Dehio, Universität Straßburg, und Professor Swarzenski am Städel in Frankfurt am Main; seit 1914 ständiger Mitarbeiter der «Frankfurter Zeitung» und Syndikus des Landesbezirks Hesse-Nassau des BDA. Von 1921 bis zu seiner Pensionierung (1951) wirkte er als Direktor des Landesmuseums für Kunst- und Kulturgeschichte Oldenburg.

Dipl.-Ing. Hans Peter Kappler

Handbuch Werzalit-Außenwandbekleidung

Unter Mitarbeit von Dipl.-Ing. H. R. Thiersch und Ing. (grad.) Dieter Scheel. 167 Seiten mit vielen Detailzeichnungen und Farbbildern. Format 12 × 29,5 cm. Bauverlag GmbH, Wiesbaden und Berlin 1975. Halbgewebe DM 30.- (empfohlener Preis).

Der Wunsch nach problemloser farbiger Außenwandbekleidung, die Notwendigkeit einer immer stärkeren Betonung der Wärmespeicherung (die vor allem in der bevorstehenden Neufassung von DIN 4108 zum Ausdruck kommen wird) und die Forderung nach wartungsfreien Bauteiloberflächen haben dem Baustoff Werzalit seine zunehmende Bedeutung bei Kleinobjekten, bei institutionellen Bauten und bei großen Bauvorhaben verschafft.

Hans Peter Kappler, bekannter Fachbuchautor, gibt aus firmenneutraler Sicht eine planungs- und ausführungsgerechte Darstellung des Materials, seiner Vorzüge und Nachteile sowie seiner technischen und gestalterischen Möglichkeiten.

Inhaltsübersicht: Werkstoff (Technische Daten, Eigenschaften, Brandschutz). Lieferformen (Randausbildung). Handhabung (Zusatzteile, Bearbeitung, Befestigung, Profilverbindungen, Kantenschutz). Wärmeschutz. Außenwandbekleidungen (Anforderungen. Bauprofile vertikal, horizontal. Stülp-schalungsplatte. Kassettenplattenfenster).